

Sherzad Hassan

Lausanne

Erzählung

Aus dem Kurdischen (Sorani)
von Rawezh Salim und Raphael Urweider

Verlag Klingenberg

LAUSANNE HOB DEN KOPF und schwang ihr dattelfarbenes Haar mit einer majestätischen Bewegung zur Seite. Sie herrschte mich an, ich solle sie doch endlich in Ruhe lassen mit meinem ewigen Gerede über die Spaltung Kurdistans. Sie wollte nichts mehr darüber hören, schon gar nicht in dieser schummrigen, abgelegenen Bar, denn die Geschichte der Kreuzigung meines Landes sei abscheulich und unerträglich!

Es war schmerzhaft, wie sie mit mir sprach und mich warnte, wieder mit etwas anzufangen, das sie als abstoßend empfand. Obwohl sie doch wusste, dass es das Wichtigste für mich war, über unsere tragische Geschichte zu sprechen. Es ist meine persönliche Geschichte, aber auch die meiner Nation – bedeutsam für mich und andere.

Ein Schatten legte sich über meine Augen. Schüchtern sah ich sie an, als ob sie in dicken Nebel gehüllt wäre; Wut und schlechte Laune entstellten die zarten Züge ihres himmlischen Gesichts.

Das Licht der rot und gelb glimmenden Lampen reichte nicht aus, um mich ihre Anmut und zauberhafte Schönheit erkennen zu lassen, aber ihre glänzenden Honigaugen berauschten mich, obwohl ich vermutete, dass sie noch nie Tränen für irgendjemanden oder irgendetwas vergossen hatten – aber wer weiß? Vielleicht täuschte ich mich. Einmal sagte ich ihr, sie sei wie ein weiblicher Engel, der niemals weint und im Paradies keine Trauer kennt.

Sie runzelte die Stirn über meinen Argwohn; ich beobachtete, wie sie sich mit ihren zarten Fingern das Haar zurecht-zupfte, doch sobald sie den Kopf senkte, fiel es wieder fließend herunter und verbarg ihr Gesicht und Dekolleté.

Ich bemerkte die laszive Art und Weise, wie sie die Tasse hob und an ihren Mund führte, dabei schien sie nicht einmal einen Schluck davon nehmen zu wollen. Diese weibliche Geste war genug, um mich um den Verstand zu bringen. Ihr heimliches Verlangen erfüllte wie ein Zwitschern den ganzen Raum. Ein Tropfen des schwarzen arabischen Kaffees blieb in den feinen Rillen ihrer roten Lippen haften, was mich an jenen dämmernden Abend auf der Spitze des Eiffelturms zurücksversetzte, wo ich diese fülligen Lippen genießen durfte – es war, als würde uns eine duftende Brise sanft schaukeln. Ich musste an den Moment denken, als ich sie in einer Menschenmenge, umgeben von tausenden Pariser Lichtern, umarmte. Ihre trügerischen Augen forderten mich auf:

– Nimm meine Hand, umarme mich, küss mich ...

Zwei Augen, zwei Seelen: Ihr linkes war mit Zuneigung und Zärtlichkeit erfüllt, das rechte mit Verlangen. Letzteres war am heutigen Abend dominant – eine schummrige Ecke suchend, in der sie ihre unausgesprochene Begierde ausleben konnte. Plötzlich weckte sie mich aus meinen Träumereien und brachte mich zurück zu etwas, das im Gegensatz zu dem stand, was ich erwartet und mir vorgestellt hatte.

– Kawa, du hast bereits vier oder fünf Teile von Kurdistan in mich hineingestopft. Jetzt weiß ich beinahe mehr als du über diesen verfluchten Teil der Welt und die verdammte zerrissene Landkarte! Du hast mich mit all dem beladen, kannst

du mich heute Abend mit diesem überdramatischen Unsinn bitte verschonen?

Erschöpft hob ich mein Glas und sah mir Lausanne durch das goldfarbene Bier an. Dann breitete sich ein scheues Lächeln über mein Gesicht.

– Warum grinst du?

– Dein Gesicht sieht hinter dem Glas befremdlich aus.

– Entstellt?

– Ja, aber trotzdem bezaubernd!

– Einmal hast du mir gesagt, du seiest dermaßen erschöpft und betrübt, dass du die Schönheit nicht mehr genießen könntest. Wir saßen genau hier, kannst du dich erinnern?

Für eine Weile hatte ich nichts zu entgegnen, sie hatte das Recht, mir Vorwürfe zu machen, da ich ihr nicht alles von mir geben konnte. Sie hatte Besseres verdient, als Abend für Abend mit mir rumzuhängen und sich mein Elend anzuhören. Aber sie wusste auch, dass sie keinen anderen Mann finden konnte, der sich ihr gegenüber so aufgeschlossen gab und so wild auf sie war wie ich.

– Lausanne, ich nehme es dir nicht übel, wenn du mir Vorwürfe machst. Vielleicht kann nicht einmal ein echter Pariser die Schönheit so begehren oder auskosten wie ich. Aber Männer wie ich sind bis in alle Ewigkeit verdorben. Im Kern hast du recht, ich kann keine Schönheit genießen, wenn sie nicht irgendwie mit Kummer und Melancholie zusammengebraut wurde. Du kennst doch die Kurden, sobald wir geschlüpft sind, werden wir mit Schmerz und Leid vertraut. Schon mit der Muttermilch fließen Plage, Unglück und Qual durch unsere Adern. Weißt du, wenn die Mütter die Wie-

gen ihrer Kinder schaukeln, tun sie es weinend. Ich habe den Eindruck, dass sich das ständige Klagen meiner Mutter in meiner Seele eingepägt hat; mich davon zu befreien, scheint mir unmöglich.

– Ich befürchte, dich könnte die gleiche Krankheit befallen haben wie unseren berühmten Romancier, der bis zu seinem Tode ledig blieb.

– Wen meinst du denn?

– Gustave Flaubert.

– Da hast du recht. Ich schätze ihn und sein Meisterwerk *Madame Bovary*. Er sagte immer, alle Männer seien glücklich, außer ihm: »Wo für sie Brüste, Waden und Fleisch sind, erkenne ich nur das Skelett.«

– Also ... Was willst du damit sagen?

– Lausanne, Flaubert und ich unterscheiden uns voneinander. Er hat womöglich den Tod in den Dingen noch viel intensiver gefühlt als ich. Nur gelang es ihm nicht, die Schönheit jenseits des Todes wahrzunehmen. Doch er war ein Genie, vielleicht genau deswegen. Es ist doch immer so, dass die großen Autoren abnormal sind und ihre Komplexe, Neurosen und Krankheiten in ihre Werke einfließen lassen. Oder ich sollte vielleicht besser sagen: Flaubert hatte eine verhängnisvolle Haltung dem Leben, zumindest den Frauen gegenüber.

– Aber soweit ich weiß, hatte er ein Verhältnis mit der Dichterin Louise Colet!

– Ach, diese Geschichte. Niemand hat ihre vermeintliche Affäre thematisiert, nur seine Liebesbriefe an sie sind erhalten geblieben.

Herr Hassan, Sie haben die Erzählung »Lausanne« im Jahr 2000, vor dreiundzwanzig Jahren, geschrieben. Wie blicken Sie heute darauf?

Es war nicht leicht, über dieses tragische Ereignis in der kurdischen Geschichte zu schreiben, das eine Nation für mehr als ein Jahrhundert lang in die Verdammung geschickt hat. Ich suchte nach einem symbolischen Gefüge, das das dramatische Schicksal der kurdischen Nation begreifbar macht. Und das alles auf der Grundlage einer Liebesgeschichte.

Lausanne ist der Name der Geliebten in dieser Erzählung, aber auch eine Maske und ein Symbol für den tragischen Vertrag von Lausanne, der zur Aufteilung Kurdistans in vier Regionen führte. Diese wurden, von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs abgesegnet, vom Iran, der Türkei, dem Irak und Syrien kolonialisiert, von damals bis heute.

Was das Politische anbelangt, kann ich nicht erkennen, dass sich auf internationaler Ebene etwas zum Guten verändert hat. Ich bin nicht optimistisch, was unsere Zukunft betrifft, denn vielen Ländern in der internationalen Gemeinschaft fehlt es an politischer Moral.

Beruhet Kawa, der Protagonist, auf Ihren eigenen Empfindungen, Ihrer eigenen Persönlichkeit?

Ja, ich habe mit ihm viel Ähnlichkeit. Als ich jünger war, war ich so gelähmt wie er, wie schizophran. Damals konnte ich niemanden lieben. Oh mein Gott! Ich bin wirklich alt genug, um all das Leid meines Volkes gesehen zu haben.

Sherko Kirmanj

DER VERTRAG VON LAUSANNE UND DAS LOS DER KURDEN

Der Autor ist Professor an der Universität Koya in Kurdistan im Irak und er hat einen Lehrstuhl der British Academy für Bildung, Konflikt- und Krisenmanagement an der Ulster University, Großbritannien. Aus dem Englischen von Paul Klingenberg

Während der Vertrag von Lausanne vom 24. Juli 1923, der zur Auflösung des Osmanischen Reichs führte, sich zum hundertsten Mal jährt, ist die Region in Aufruhr. Der Vertrag, der zwischen den Siegern des Ersten Weltkriegs und der neu entstandenen Türkei als Erbin des Osmanischen Reiches abgeschlossen wurde, legte die neuen Grenzen der Türkei fest und zeichnete die politische Landschaft des modernen Nahen Ostens vor. Der Vertrag von Lausanne ersetzte weitgehend den Vertrag von Sèvres und annullierte die Artikel 62, 63 und 64 des Vertrags, in denen ein kurdischer Staat vorgeschlagen wurde, der die meisten, wenn auch nicht alle Teile des osmanischen Kurdistan umfassen sollte. Der Vertrag von Lausanne verweigerte den Kurden also das Recht auf Selbstbestimmung, Souveränität und Eigenstaatlichkeit im Gegensatz zu anderen ethnischen Gruppierungen des Mittleren Ostens. Wie es dazu kam und welche Auswirkungen der Lausanner Vertrag auf die Kurden hatte, soll hier kurz erörtert werden.

Es gab mehrere Faktoren, die die britische Regierung dazu veranlassten, die Friedensverträge mit der jungen kemalistischen Regierung in Ankara neu auszuverhandeln: der Sieg

Lausanne 5

Anhang

Fragen an Sherzad Hassan 29

Der Vertrag von Lausanne und das Los der Kurden
(Beitrag von Sherko Kirmanj) 37

Zu Sprache und Person eines Autors
(Vortrag von Sherzad Hassan) 45

Deutschsprachige Erstausgabe
Erste Auflage 2023

© Verlag Klingenberg 2023, Graz
www.klingenbergverlag.at

Umschlagbild: Saman Kareem Ahmed
Gestaltung, Satz: Paul Klingenberg
Druck und Bindung: Booksfactory, Deutschland
Papier: Munken print cream 90g
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, der Übertragung in Funk und Fernsehen
und der Wiedergabe in Print- oder elektronischen Medien.

ISBN 978-3-903284-21-0
Printed in the European Union

Der Text erschien auf Kurdisch (Sorani) im Jahr 2000
in dem Band »Der Platz der Vogelscheuchen«
© Sherzad Hassan 2000

Auch von Sherzad Hassan im Verlag Klingenberg erschienen:

DIE NACHT, IN DER JESUS HERABSTIEG
Roman, 280 Seiten
ISBN 978-3-903284-13-5

Mit freundlicher Unterstützung von
Stadt Graz *Land Steiermark*

